

Blake K. Healy

Den Schleier durchdringen

Die dämonischen Mächte und Gewalten
der heutigen Zeit überwinden

GloryWorld-Medien

1. Auflage 2026

Copyright © 2026 by Blake K. Healy. All rights reserved. Originaltitel: „Through the Veil“; erschienen bei Charisma House, 600 Rinehart Road, Lake Mary, Florida 32746, USA. Dort ist es auch in anderen Sprachen erhältlich. E-Mail: rights@charismamedia.com

© der deutschen Ausgabe 2026 GloryWorld-Medien, Xanten, Germany

Alle Rechte vorbehalten

Bibelzitate sind, falls nicht anders gekennzeichnet, für das Neue Testament der Übersetzung „Jesus der Messias“ (GloryWorld-Medien 2024) und für das Alte Testament der „Neue evangelistische Übersetzung“ © 2013 Karl-Heinz Vanheiden“ (NeÜ) entnommen.

Weitere Bibelübersetzungen:

ELB: Elberfelder Bibel, Revidierte Fassung von 2006

NGÜ: Neue Genfer Übersetzung

Lektorat: Janet Mayer, Klaudia Wagner-Diehl, www.wortwirkt.de

Übersetzung/Satz: Manfred Mayer

Umschlaggestaltung: Vincent Pirozzi / Jens Neuhaus, www.7dinge.de

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU

ISBN: 978-3-95578-664-9

Bestellnummer: 356664

Erhältlich beim Verlag:

GloryWorld-Medien

Beit-Sahour-Str. 4

D-46509 Xanten

Tel.: 02801-9854003

Fax: 02801-9854004

info@gloryworld.de

www.gloryworld.de

oder in jeder Buchhandlung

Inhalt

Einführung: Fünf goldene Pfeile	7
TEIL I: SEHEN IM GEIST	15
1 Erste Schritte	17
2 Der Sinn des Sehens	23
3 Das interpretieren, was wir sehen	27
TEIL II: VON EDEN ZUM IMPERIUM	33
4 Geistliche Strukturen	35
5 Garten und Imperium	41
6 Gedanken-Imperien	49
TEIL III: DÄMONISCHE FÜRSTENTÜMER UND GEWALTEN	61
7 Drei dämonische Fürstentümer	63
8 Moderne Imperien	79
9 Mit dämonischen Fürstentümern umgehen	93
10 Der Weg der Weisheit	103
TEIL IV: DIE WELT VERWANDELN	121
11 Zwei Propheten	123
12 Das Problem der Sünde	133
13 Verwandelt werden	143
Fazit	155
<i>Eine persönliche Einladung des Autors</i>	163

Einführung

Fünf goldene Pfeile

Ich sehe Engel zeit meines Lebens. In den ersten zwölf Jahren war mir dabei nicht bewusst, dass das, was ich sah, irgendwie ungewöhnlich war. Die folgenden zehn Jahre verbrachte ich dann damit, zu lernen, was die Dinge, die ich sah, zu bedeuten hatten. Und seither versuche ich, zum Ausdruck zu bringen, inwiefern diese Dinge die unvorstellbare Schönheit von Gottes Wesen offenbaren.

Seit Jahrzehnten sehe ich Schutzengel, die uns im Alltag beschützen, Anbetungsengel, die Gottes Herrlichkeit preisen, während wir in unseren Gemeinden zu ihm singen, persönliche Engel, die unterstützen, dass Gottes Plan in unserem Leben zustande kommt, und vieles mehr. Obwohl ich viel darüber gelernt habe, wie man das, was ich sehe, interpretieren kann – manchmal metaphorisch, manchmal wörtlich und manchmal als mysteriöse Kombination aus beidem –, habe ich auch genug gelernt, um zu wissen, dass es weise ist, mich in diesem Bereich immer als Anfänger zu betrachten.

Mein erstes Buch, „Durch den Schleier sehen“, dreht sich um diesen Lernprozess. In einem späteren Abschnitt werden wir uns auch in diesem Buch mit einigen grundlegenden Aspekten der Gabe des Sehens im Geist befassen, aber das ist diesmal nicht der Schwerpunkt. Im vorliegenden Buch geht es um ein Problem – ein Problem, auf das ich tausend Mal auf tausend verschiedene Weisen gestoßen bin. Und obwohl ich mit diesem Problem schon unzählige Male konfrontiert war, hat es mich noch nie so tief und persönlich getroffen wie vor einigen Jahren.

Eine unerwartete E-Mail

Es begann spät am Abend, als ich plötzlich den Drang verspürte, meine E-Mails zu checken. Einen solchen Drang verspüre ich selten – sehr zum Leidwesen aller, die jemals mit mir zusammengearbeitet haben – und den ich normalerweise so kurz vor dem Schlafengehen ignorieren würde, da E-Mails spät am Abend selten zu einem guten Schlaf beitragen. Trotzdem öffnete ich meinen Laptop und fand dann eine Nachricht von einem meiner engsten Freunde.

In dieser E-Mail, die er an über hundert Leute geschickt hatte, gab er bekannt, er sehe sich nicht länger als Christ und glaube nicht mehr an Jesus. Er wolle zwar gerne mit den Leuten, an die er die E-Mail verschickte, in Kontakt bleiben, aber er werde nicht mehr zu unseren Gottesdiensten kommen und habe seinen Glauben komplett aufgegeben.

Im Rest des Textes erklärte er die Gründe und Absichten hinter seiner Entscheidung. Ich war davon ganz benommen, doch konnte ich im Inneren hören, wie mein Herz in tausend Stücke zerbrach. Er war viele Jahre lang ein wichtiger Leiter in unserer Gemeinde gewesen, und obwohl ich befürchtete, dass diese Entscheidung für ihn, seine Familie und die Menschen, die er geleitet hatte, negative Folgen haben würde, kam mein tiefster Schmerz daher, dass ich mich persönlich verraten fühlte.

Er war einer meiner besten Freunde gewesen. Wir hatten im Laufe der Jahre oft über seine Glaubenskonflikte gesprochen. Ich dachte, er hätte sich bei mir sicher gefühlt, um über diese Konflikte zu reden. Doch keines dieser Gespräche hatte mich auf diesen plötzlichen Sinneswandel vorbereitet. Es war, als würde man aufwachen und ein leeres Haus vorfinden, mit nichts als einer Notiz, die die verwirrende Abwesenheit aller Möbel und Utensilien des Lebens erklärte, das man gemeinsam aufzubauen geglaubt hatte.

Ich ließ den Schock zunächst 24 Stunden lang auf mich wirken, bevor ich überhaupt anfang, darüber nachzudenken, wie ich reagieren sollte. Die einzige Entscheidung, zu der ich während dieser Pause kam, war, noch länger zu warten. Zum einen, weil ich

wusste, dass mein Freund mit einer Flut von Antworten auf seine Nachricht überschüttet würde – einige mit uneingeschränkter Unterstützung, andere mit bissiger Verachtung und viele weitere dazwischen –, und zum anderen, weil ich nicht wollte, dass der persönliche Schmerz darüber, dass ich nur einer von Hunderten Empfängern dieser Nachricht war, das Gespräch, das wir wohl haben würden, vergiftete. Ich beschloss, abzuwarten, bis die erste Welle der Antworten vorbei war, damit ich besser verstehen konnte, warum mich das so sehr schmerzte.

Drei Monate vergingen – in mancher Hinsicht viel zu lang, in anderer Hinsicht nicht annähernd lang genug. Immer noch unsicher, ob ich bereit war, schrieb ich meinem Freund eine SMS und fragte ihn, ob wir uns auf einen Kaffee treffen könnten, worauf er schnell zustimmte.

Treffen mit einem Freund

Ich saß in meinem Auto und wartete einen Moment, während ich mir nochmals überlegte, was ich sagen wollte. Ich hatte nicht vor, mit ihm zu streiten oder zu diskutieren. Obwohl ich es genieße, über eine Vielzahl von Themen zu diskutieren, und mich lebhaft Debatten und Diskussionen anregen, verkommen Streit und Debatten in der heutigen Kultur oft dazu, die eigene Sichtweise als unumstößlich darzustellen und die Sichtweisen anderer ohne jede Rücksichtnahme herabzuwürdigen. Ich bin wenig motiviert, andere von den Dingen zu überzeugen, die ich im Geist sehe. Lieber lege ich dar, was ich gesehen habe, und lasse die Früchte dieser Visionen für sich selbst sprechen, wobei ich auf das Urteilsvermögen derjenigen vertraue, die sie hören. Den gleichen Ansatz verfolge ich auch, wenn ich meinen Glauben darlege und verteidige.

Trotzdem war ich auf fünf Punkte gekommen, die ich meinem Freund zum Ausdruck bringen wollte. Dabei ging es nicht um theologische Fundamente oder apologetische Argumente, sondern um meine tiefe Sorge und Fürsorge für ihn, seine Familie und seine Zukunft. Als ich sie im Kopf durchging, hoffte ich, sie würden in diesem Sinne verstanden und aufgenommen werden.

Da ich merkte, dass ich mich gedanklich im Kreis drehte, atmete ich tief durch, stieg aus meinem Auto und ging in das Café.

Mein Freund saß bereits an einem Tisch in der Mitte des Raumes. Er sah aus wie immer. Ich weiß nicht, warum ich irgendwie erwartet hatte, dass er anders aussehen würde. Selbst als ich ihn im Geist betrachtete, stellte ich fest, dass sich nur sehr wenig verändert hatte. Ich konnte immer noch die Zeichen und Indizien der Salbung und Berufung auf seinem Leben sehen, ebenso wie seinen persönlichen Engel, der neben ihm stand. Jeder Mensch, den ich jemals getroffen habe, hat, was ich einen persönlichen Engel nenne: einen Engel, der ihn jeden Tag seines Lebens begleitet und Gottes Plänen dient. Obwohl ich Unterschiede im Verhalten dieser Engel festgestellt habe, die darauf hindeuten könnten, wie eng eine Person Gottes Plänen folgt, spiegelt ihre Haltung immer Gottes ewige Liebe zu allen seinen Kindern wider.

Der Engel meines Freundes sah genauso aus wie bei den Hunderten anderen Malen, bei denen ich ihn gesehen hatte. Ich glaubte zwar, einen ernsteren Ausdruck in seinem Gesicht erkennen zu können, doch kam ich zu dem Schluss, dies könne leicht auch die Projektion meiner eigenen Gefühle sein. Ich hörte auf, in den Geist zu schauen, als mein Freund aufstand, um mich mit einer Umarmung zu begrüßen.

Wir fingen mit ein paar Höflichkeitsfloskeln an. Keiner von uns war jemals gut im Small Talk gewesen, besonders wenn etwas Unausgesprochenes in der Luft lag, aber wir gaben unser Bestes. Ich kam zum Kern des Gesprächs und ließ meinen Freund wissen, dass ich verletzt war – nicht nur wegen seiner Entscheidung, sondern auch, weil er mich, anstatt mich anzurufen oder zu sich nach Hause einzuladen, mit hundert anderen beliebigen Beziehungen in einen Topf geworfen hatte. Ich sagte ihm, ich hätte gedacht, ich hätte bewiesen, dass er bei mir sicher sein könne, solche Dinge zu besprechen, und dass ich gerne die Gelegenheit gehabt hätte, das gemeinsam zu durchleben, auch wenn es am Ende nichts geändert hätte. Ich sagte ihm, ich hätte zwar Verständnis für seine schwierige Lage, aber die Art und Weise, wie ich die Nachricht erhielt, habe sich angesichts der Beziehung, die wir aufgebaut hatten, abwertend angefühlt.

Er zeigte echte Reue und entschuldigte sich. Das spendete meinem Herzen ein bisschen Trost – genug, um mich wohl dabei zu fühlen, ihm die fünf Punkte mitzuteilen, die ich vorbereitet hatte.

Ich sagte ihm, ich hätte kein Interesse daran, ihn von irgendwas zu überzeugen, sondern wolle mit jedem Punkt nur Dinge zum Ausdruck bringen, die ich bereuen würde, wenn ich sie nicht sagen würde. Das akzeptierte er und bat mich, ihm mitzuteilen, was ich zu sagen hatte.

Als ich meinen Mund öffnete, um über den ersten Punkt zu sprechen, begann ich, im Geist zu sehen. Normalerweise ist das etwas, das ich selbst initiiere, aber dieses Mal aktivierte es sich instinktiv.

Als ich meinen ersten Punkt ansprach, sah ich, wie ein goldener Pfeil aus meinem Mund kam. Der Pfeil war von vorne bis hinten aus purem Gold und flog direkt auf die Stirn meines Freundes zu. Als die Pfeilspitze nur noch wenige Zentimeter von meinem Freund entfernt war, trat sein persönlicher Engel vor und schnappte sich den Pfeil aus der Luft, bevor er sein Ziel erreichen konnte.

Obwohl mich das, was ich im Geist sehe, oft immer noch überrascht, habe ich mich mittlerweile weitgehend daran gewöhnt und reagiere selten äußerlich auf das, was ich sehe. Was ich dieses Mal sah, ließ mich jedoch über meine nächsten Worte stolpern. Ich starrte auf den goldenen Pfeil in der Hand des Engels und war für einen Moment sprachlos. Ich hatte schon oft genug Engel gesehen, insbesondere persönliche Engel, um zu wissen, dass ich nicht Zeuge eines himmlischen Verrats war, aber ich war so schockiert, dass ich mich zurückhalten musste, um nicht herauszuschreien: „Auf welcher Seite stehst du?“

Der Ausdruck des Engels blieb so ruhig wie zuvor, als ich hereingekommen war.

Ich versuchte so schnell wie möglich, meine Fassung wiederzufinden, und begann, meinen zweiten Punkt vorzubereiten, unsicher darüber, ob meine Pause mehrere Sekunden oder nur Bruchteile einer Sekunde gedauert hatte. Als ich zu dem entscheidenden Satz meiner nächsten Aussage kam, sah ich, dass ein

weiterer goldener Pfeil aus meinem Mund hervorkam und auf den Kopf meines Freundes zuflog. Der Engel fing ihn ebenso geschickt wie zuvor aus der Luft auf.

Mein Herzschlag beschleunigte sich. Ich war nervös. Ich war immer noch verblüfft von dem, was ich sah, aber ich bemerkte auch, dass mein Freund auf meine Worte reagierte. Seine Haltung veränderte sich. Sein Gesichtsausdruck wurde reservierter. Ich wagte nicht zu hoffen, dass meine Worte seine Entscheidung sofort rückgängig machen würden, aber ich hatte natürlich gehofft, einen gewissen Eindruck zu hinterlassen.

Da ich spürte, dass mir die Emotionen in die Kehle stiegen, sagte ich die nächsten drei Punkte schnell hintereinander. Drei Pfeile, jeder so golden wie die ersten beiden, kamen aus meinem Mund. Diesmal flogen sie direkt auf das Herz meines Freundes zu.

Bevor sie ihn erreichen konnten, stellte sich der Engel vor meinen Freund, sodass die drei Pfeile tief in seiner Brust versanken. So blieb der Engel stehen – zwei Pfeile in der Hand, drei in der Brust. Kein einziger Pfeil hatte meinen Freund getroffen.

Das Gespräch kam zum Ende. Wir versprachen uns beide, während dieses Prozesses unser Bestes zu geben, um in Verbindung zu bleiben, drückten unsere Zuneigung füreinander aus und verabschiedeten uns.

Ich saß in meinem Auto und sah meinem Freund nach, wie er davonfuhr, immer noch unsicher, wie ich mich angesichts dessen, was geschehen war, fühlen sollte. Bevor meine Gedanken sich zu etwas anderem als einem großen Durcheinander zusammenfügen konnten, wandte ich mich dem Beifahrersitz zu und sah den Engel dort sitzen – zwei Pfeile in seiner Hand, drei in seiner Brust.

Der Engel zog die drei Pfeile aus seiner Brust und nahm die fünf Pfeile, die er jetzt in der Hand hielt, und stellte sie mit der Spitze nach unten in den Getränkehalter zwischen den beiden Sitzen. Er sah mich mit schmerzlicher Freundlichkeit in den Augen an und sagte: „Es tut mir leid, aber deine Pfeile sind zu schmutzig. Du musst es ein anderes Mal erneut versuchen.“ Dann verschwand er und ließ die Pfeile im Getränkehalter zurück.

Auf der Suche nach Antworten

Ich habe lange über diese goldenen Pfeile nachgedacht. Waren sie Botschaften, die mein Freund nicht hören wollte oder konnte? Vielleicht, aber sie prallten nicht von ihm ab – sein Engel schützte ihn vor ihnen. Waren die Botschaften theologisch unvollkommen? Das ist natürlich möglich. Ich würde nie behaupten, dass ich in der Lage bin, eine Botschaft zu überbringen, die vollkommen mit Gottes Wesen übereinstimmt. Trotzdem glaube ich an alles, was ich gesagt habe, und diese Pfeile sahen von vorne bis hinten vollkommen golden aus. Hat der persönliche Schmerz, den ich aufgrund der Entscheidung meines Freundes und der Art und Weise, wie er sie mir mitteilte, empfand, diese goldenen Pfeile irgendwie befleckt? Das könnte durchaus sein, aber ich hatte drei Monate lang daran gearbeitet, diesen Schmerz zu verarbeiten, und ihn so freundlich und ehrlich wie möglich zum Ausdruck gebracht.

Wie bereits erwähnt, war dies nicht das erste Mal, dass ich so etwas erlebt habe. Warum lehnt jemand die Botschaft Christi ab? Warum geben Kinder, die in der Gemeinde aufgewachsen sind, später im Leben ihren Glauben auf? Warum begegnen manche Menschen dem Evangelium und es verändert ihr Leben, während es so viele andere kalt lässt? Warum erlebe ich, dass so viel von Gottes Güte abgelehnt wird?

Weil sie hartherzig sind und das Evangelium an ihnen abprallt. Weil ihnen eine theologisch unzulängliche Version des Evangeliums vermittelt wurde. Weil sie von unvollkommenen Menschen verletzt wurden und Gott mit dieser Verletzung in Verbindung gebracht haben. Diese Antworten tragen zweifellos zu diesem Problem bei und erklären vielleicht teilweise, was während meines Gesprächs mit meinem Freund passiert ist, aber sie geben vor allem dem Empfänger der Botschaft die Schuld für das Ergebnis. Sie beantworten nicht die Frage, die durch das, was ich gesehen habe, und durch die Worte des Engels aufgeworfen wurde: Warum waren meine Pfeile zu schmutzig?

Dieses Buch stellt das Ergebnis meiner Auseinandersetzung mit dieser Frage dar. Es führte mich zu einem Ansatz, über dieses

Thema nachzudenken, der viel weiter geht, als ich je erwartet hätte. Ich behaupte aber nicht, dass dieses Buch *die* Antwort darauf gibt, warum Menschen das Evangelium nicht immer annehmen, aber es ist die Antwort darauf, warum *meine* Pfeile schmutzig waren – warum das, was ich meinem Freund geben wollte, sein Herz nicht erreicht hat. Wenn wir diese Sache nun gemeinsam erforschen, hoffe ich, dass du herausfindest, warum einige der goldenen Pfeile, die du im Auftrag Gottes abschießen sollst, nicht das Herz derer treffen, die du liebst, und dass du dadurch besser gerüstet bist, um der Botschafter des Evangeliums zu sein, zu dem du berufen bist.

Ich kann diese Botschaft nur aus meiner Perspektive darlegen. Ich bin kein Theologe, obwohl ich mich zeit meines Lebens mit der Bibel beschäftigt habe. Ich bin auch kein Leiter einer Gemeinde, obwohl ich den größten Teil meines Lebens in der Gemeinde gedient habe. Ich bin jemand, der seit vierzig Jahren Engel, Dämonen und andere geistliche Realitäten sieht. Ich bin jemand, der versucht hat, Gottes Wesen auf jede erdenkliche Weise zu verstehen. Und ich bin ein lebenslanger Jünger Jesu und versuche, sein Wesen und seine Liebe für die Welt so gut wie möglich zu repräsentieren, auch wenn mir das oft nicht gelingt. Aus all diesen Blickwinkeln kann ich dir diese Botschaft darlegen und untersuchen, warum goldene Pfeile manchmal den Schleier nicht durchdringen können.

TEIL I

SEHEN IM GEIST

In diesem Teil werde ich darlegen, was die Gabe des Sehens im Geist ist, wie wir die Dinge, die ich und andere sehen, verstehen und interpretieren können und wie wir sie in unserem täglichen Leben anwenden können. Diejenigen, die meine vier vorherigen Bücher gelesen haben, werden einige dieser Inhalte vielleicht schon kennen. Wenn du lieber direkt zum Kern des Themas dieses Buches kommen möchtest, kannst du gerne gleich zu Teil 2 springen. Für diejenigen, die mit dieser Gabe nicht vertraut sind oder sich nochmals über ihre Rolle informieren möchten, ist dieser Teil genau das Richtige.



Um ein kurzes Video (in englischer Sprache) anzusehen, das die Themen vorstellt, die in diesem Teil des Buches behandelt werden, scanne den QR-Code oder besuche BlakeHealyBooks.com/throughtheveil/resources

Kapitel 1

Erste Schritte

Ich sehe Engel, Dämonen und andere geistliche Wesen mit meinen Augen – nicht viel anders, als ich dich sehen würde, wenn du mit mir im Raum wärst. Meine Kindheitserinnerungen sind voller Bilder von Engeln, die in Anbetung tanzen, als Wächter an Türen stehen oder Menschen dienen. Sie sind auch voller Erinnerungen an Dämonen, die um Menschen herumschleichen, die sich auf der Straße streiten, oder die auf denjenigen herumklettern, die mit Suchtproblemen zu kämpfen haben, oder die gierig nach einer anderen Möglichkeit suchen, um das Leben derer zu zerstören, die ihnen eine Gelegenheit dazu bieten.

Die ersten zehn Jahre meines Lebens war ich mir größtenteils nicht bewusst, wie ungewöhnlich meine Erfahrungen waren. Das mag überraschend klingen, aber bedenke bitte, dass für ein Kind die ganze Welt neu ist. Kinder sehen fast jeden Tag Dinge, die sie nicht verstehen. Die Engel und Dämonen, die ich überall sah, fügten sich so organisch in das Gesamtbild der Welt ein wie Stadtlandschaften, Mengen geschäftiger Menschen sowie Pflanzen und Tiere. Sicher, meine Eltern kommentierten manchmal meine „wilde Fantasie“, wenn ich etwas Geistliches erwähnte, aber ihre Reaktionen unterschieden sich dann nicht wesentlich von denen, die sie zeigten, wenn ich sie fragte, ob die Sonne nass wird, wenn sie ins Meer taucht, ob Fische pfeifen können oder andere kindliche Beobachtungen, die Kinder machen, wenn sie versuchen, sich ein Bild von der Welt zu machen.

Als ich zwölf Jahre alt war, begannen wir, in eine Gemeinde zu gehen, die über die Gaben des Geistes lehrte, insbesondere über Prophetie. Das gab mir mehr denn je zuvor einen Rahmen für die Dinge, die ich sah. Im Gespräch mit einigen Leitern der

Gemeinde erfuhr ich, dass es eine Gabe gibt, die man „Sehen im Geist“ nennt. Das war der Beginn eines Prozesses, bei dem ich lernte, die Dinge, die ich sah, zu verstehen und diese Gabe so einzusetzen, dass sie Gott ehrte und die Leute segnete.

Anfangs lief alles ziemlich gut. Ich sah Engel im Gottesdienst, die mit großen Fahnen in den Raum kamen und durch die Gänge der Gemeinde tanzten. Nachdem ich das ein paar Wochen lang beobachtet hatte, fiel mir auf, dass die Engel jedes Mal, wenn wir zusammenkamen und Gott anbeteten, auf neue, einzigartige Weise reagierten. Jedes Mal passierte etwas Neues und Anderes. Ich fing an, dem Lobpreisteam davon zu erzählen, und das hat sie ermutigt. Es hat sie gesegnet zu hören, dass der Himmel darauf reagierte, auf welche Art und Weise wir gemeinsam Gott anbeteten.

Als Nächstes fing ich an, darauf zu achten, was im Geist geschah, während unser Pastor predigte. Einmal sah ich vier oder fünf Engel mit großen Bolzenschneidern, die durch die Menge gingen und Ketten von Menschen abschnitten. Als der Pastor zum Kern seiner Botschaft kam, wurde mir klar, dass er darüber sprach, wie wir Freiheit in Christus erlangen. Vielleicht war es etwas seltsam, Engel mit Bolzenschneidern zu sehen, aber die Bedeutung schien klar zu sein. Er sprach davon, frei zu werden, und Engel schnitten Ketten von Menschen ab. Ich erzählte dies unserem Pastor, und er war davon gesegnet, genauso wie das Lobpreisteam von dem gesegnet war, was ich gesehen hatte.

Vieles von dem, was ich sah, ergab intuitiv Sinn. Ich sah einen Engel, der im Lobpreis herumtanzte, sich im Rhythmus bewegte und dann, als der Lobpreis vorbei war, wegging. Das war wohl eindeutig ein Lobpreisengel, oder?

Ich sah einen anderen Engel, der wie ein Soldat stramm am Eingang der Gemeinde stand. Er trug eine Rüstung, hatte eine Waffe in der Hand und sah ganz wie ein Wächter aus. Ich kam zu dem Schluss, dass es sich um einen Schutzengel handeln musste.

Als ich anderen erzählte, was ich gesehen hatte, waren sie gesegnet. Es zeigte, dass Gott mit uns war und dass der Himmel mit dem, was wir taten, zusammenarbeitete. Aber nicht alles, was ich sah, ergab so intuitiv Sinn.